

**Zeitschrift:** Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer  
**Herausgeber:** Auslandschweizer-Organisation  
**Band:** 22 (1995)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Die Schwierigkeiten, sich zu informieren : mehr Freiheit - weniger Konturen  
**Autor:** Rusconi, Giuseppe  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-909711>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Schwierigkeiten, sich zu informieren

# Mehr Freiheit – weniger Konturen

**Viele Landsleute im Ausland jubilierten, weil sie im Oktober zum ersten Mal brieflich an eidgenössischen Wahlen teilnehmen können, ohne ihren Wohnort verlassen zu müssen. Nach anfänglichem Enthusiasmus fragen sich allerdings etliche mit einem Anflug von Verlegenheit: Welchen Parteien und Kandidaten soll ich die Stimme geben?**

**U**m es gleich vorwegzunehmen: Das Problem stellt sich nicht nur den Stimmberechtigten im Ausland. Auch «zu Hause» ist es nicht immer einfach zu entscheiden. Auf jeden Fall ist es schwieriger als früher. Denn früher

deres europäisches Phänomen: die Aufteilung in einen linken und einen rechten Block mit einem Zentrum, das an Kraft verliert. Die vielfach angebrachte Suche nach einem Kompromiss fügt

In diesem ganzen Wirrwarr werden die Orientierungsschwierigkeiten der «gewöhnlichen» Wähler im Inland verständlich. Die ehemaligen Zäune zwischen den Parteien verschwinden, insbesondere jene religiöser Natur; ersetzt werden sie durch andere, die vor allem aus einer mehr oder weniger pragmatischen Sichtweise der Realität abgeleitet sind.

Wer im Ausland lebt, steht vor noch grösseren Problemen. Ausserhalb der Landesgrenzen ist es fast unmöglich, die Geschehnisse innerhalb dieser

Giuseppe Rusconi

gab – zumindest in vielen Kantonen – die familiäre Tradition den Ausschlag. War der Grossvater freisinnig, war es auch der Vater; später der Sohn und dessen Sohn ebenfalls. Das Programm zählte letztlich herzlich wenig; Hauptsache, die Flagge der siegreichen Partei konnte am Wahlabend gehisst werden. Im Vordergrund standen mehr die Personen, und auch sie konnten auf eine treue und anhängliche Klientel bauen. Das galt ebenfalls für viele Auslandsschweizer: Im Tessin gab es zum Beispiel die «Auswandererzüge», die auf Kosten der Parteien und im Namen der Tradition, der Dankbarkeit und auch des Ideals für den Urnengang zurückkamen.

Heute ist vieles anders. Die Verstärkung, die zunehmende Mobilität, der Wandel zur Kernfamilie, ein höheres Ausbildungsniveau, das Wackeln des Autoritätskonzeptes, die unsichgreifende Unsicherheit und die verbreitete Neigung zum Protest haben das Gewicht der Tradition fast im ganzen Land geschwächt. Alle, die überhaupt stimmen und wählen – denn auch die Skepsis gegenüber der Politik ganz allgemein ist gestiegen –, tun dies im Glauben an die eigene Entscheidungsfähigkeit; verbindliche Parteidisziplin existiert kaum mehr.

Die Wählerschaft wird überflutet von der Werbung nicht nur der Parteien, sondern auch einzelner Kandidaten. Diese Personifizierung der Politik ist eine Folge der zunehmenden Inszenierung von Information als Spektakel in den Massenmedien. Ansatzweise zeigt sich zudem auch in der Schweiz ein an-



**Bei Redaktionsschluss waren die Wahlkampfplakate der Parteien noch in Arbeit, aber in den Deutschschweizer Zeitungen erschienen bereits Wahlkampfinsereate. Insbesondere die SVP und die SPS warben früh um die Gunst der Wählerschaft. (Foto: Michael Stahl)**

sich zwar bestens in die gut schweizerische Tradition ein, verlangt jedoch Geduld und Anstrengung – Tugenden, die heute weniger gefragt sind.

Auf der andern Seite wird es zum Teil auch schwierig, zwischen den Parteien zu unterscheiden. Viele haben, insbesondere seit dem Fall der Berliner Mauer, den Liberalismus auf ihr Banner geheftet; und auch der Begriff des «Sozialen» wird von (fast) allen verwendet. Bei einzelnen Themen herrscht teils ein geradezu übergreifender Konsens, auch wenn dies ideologisch unlogisch ist. Hier scheint sich ein Widerspruch zum oben genannten Blockdenken zu ergeben, aber die Realität wird von Menschen gemacht, und Menschen sind widersprüchlich.

Grenzen mit der gebotenen Kontinuität zu verfolgen. Dazu gesellt sich die Schwierigkeit, die helvetischen Parteien auf Grund ihres Namens einzuordnen, der manchmal nicht einmal mit demjenigen ausländischer Parteien gleicher Ausrichtung übereinstimmt. Mit der Information in der «Schweizer Revue» können wir zwar diese Schwierigkeiten bis zu einem gewissen Grad überwinden, aber die Differenz zu den Stimmberechtigten im Inland kann nie ganz beseitigt werden.

Dies soll nun keineswegs als Entmutigung oder gar Aufruf verstanden werden, an den Wahlen von Oktober nicht teilzunehmen. Vielmehr geht es darum, einige Probleme aufzuzeigen, mit denen heute die Wählerschaft im In- und Ausland konfrontiert ist. Doch diese Probleme dürfen niemanden davon abhalten, seine eigenen Meinung auszudrücken. Wählen ist nicht nur ein Recht, sondern eine Pflicht. Und für die Auslandsschweizerinnen und Auslandsschweizer die Möglichkeit, ihr politisches Gewicht zu erhöhen. ■